

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Beise oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, siehe die Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 36.

Montag, den 26. März 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Zum Abonnement

auf den

## „Wildbader Anzeiger“

(Amtsblatt für die Stadt Wildbad und zugleich amtliches Verkündigungsblatt für das  
Revieramt Wildbad)



auf das 2. Quartal 1888

laden wir freundl. ein und nehmen alle Postanstalten und Postboten, sowie die Expedition ds. Bl. Bestellungen entgegen.

Da der Wildbader Anzeiger **nachweislich** in hiesiger Stadt und Umgegend die größte Abonnentenzahl besitzt, welche sonst von keinem hier gelesenen Blatte auch nur annähernd erreicht ist, machen wir die hiesigen und auswärtigen Geschäftsleute darauf aufmerksam daß

**Annoncen im Anzeiger von dem besten Erfolge begleitet sind,**

laden deshalb zur gefälligen Benützung ds. Bl. freundlichst ein.

 **Druckarbeiten** 

aller Art werden pünktlich und billig angefertigt.

Achtungsvoll

die Redaktion des „Wildbader Anzeiger“,  
Bernh. Hofmann.

### Giftfreie Eierfarben

empfehl  
in Paq. zu 5 und 10 Pfg.

Fr. Keim.

### Koch- & Viehsalz

empfehl zu billigsten Preisen  
Christian Pfau.

### Zwetschgen

empfehl  
J. F. Gutbub.

### In Bettfedern und Flaum

halte stets großes Lager und empfehle solche in verschiedenen Preislagen pr. Pfd. von  
M. 2.— an in streng reeller neuer Ware.

### Ganze Betten sowie einzelne Bettteile

werden zu jedem Preise je nach Wahl des Stoffes und Sorte der Bettfedern rasch und  
pünktlichst angefertigt.

W. Ulmer.

### Seifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Seifen, Gesundheitsseifen, Weichsel-Rohre,  
Seifen- und Cigarrenspitzen etc.

J. F. Gutbub.



**Frischen  
Portland-Cement**

stets zu haben bei  
Berkmeister Franz.

Feinstes Salatöl,  
Lampenöl,  
Leinöl,  
Terpentinöl,  
Fischthran.  
bei G. Aberle, sen.

Frisch gewässerte  
**Stockfische**

sind zu haben bei  
J. F. Gutbub.

Echöne  
**Blut-Orangen**

empfehlen  
Conditor Funk.

**Große Auswahl  
in  
Normal-Hemden  
und Jacken,**

gebe unter dem Verkaufs-Preis ab.  
G. Riexinger.

**Emmenthaler  
Schweizer & Käse  
Limburger**

empfehlen  
Fr. Treiber.

Ich mache hiemit auf mein reichhaltiges  
Lager in nur guten reinschmeckenden

**== KAFÉS ==**

zu alten billigen Preisen aufmerksam und  
halte mich auch in stets frisch gebrannten  
Cafés bestens empfohlen

Christian Pfau.

**Voll-Heringe**

Nur Milchener, Superior  
empfehlen  
Fr. Keim  
am Kurplatz.

Die neuesten  
**Krausen**

empfehlen  
G. Riexinger.  
Aechter Emmenthaler-Käse  
vorrätig bei  
Carl Schobert.

**Herrn-Gravatten**  
Krägen, Mandjetten, Hosenträger  
sowie sämtliche Sorten

**Wollwaren**

echt Professor Gustav Jäger  
in schönster Auswahl und zu billigen Preisen.

W. Ulmer.

**Wollgarn.**

Mein Lager in Wollgarn ist für die Winteraison aufs Beste sor-  
tiert, worunter verschiedene neue Dessins; auch bringe ich eine Partie  
Reifwolle zu billigem Preise in Ausverkauf.

Carl Aberle sen.

**== Cigaretten ==**

der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

empfehlen

Fr. Keim.

versilberte und vergoldete  
**Oster- & Konfirmations-Geschenke**  
Luxus- u. Haushaltungsartikel  
aller Art.

Carl Schobert.  
Wildbad.

Große Auswahl.

Billige Preise.

**Buxkin und Hosenzuge**

empfehlen

G. Riexinger.

Wildbad.

**Große Auswahl**

in:



Herrenzugstiefeln von 7 Mark 50 Pfg. an,  
Damen- & Mädchenstiefeln zum Knöpfen und  
Schnüren, Knabenstulpenstiefeln & Kinder-  
stiefeln, sowie alle Sorten Schuhe in Leder  
wie in Winterware zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.

**Chocolade und Cacao**

empfehlen

Fr. Keim,  
am Kurplatz.



## N u n d s c h a u.

Nürtingen, 22. März. Letzten Montag wurde die ledige 60jährige Veronika Hausmann in Neckarhausen, welche etwas schwerhörig war, von einem die Straße rasch dahereilenden Fuhrwerk überfahren und sofort getödet. — Gegenwärtig nimmt Professor Vogel von Stuttgart die Prüfung des Zeichenunterrichts an den städtischen Schulanstalten hier vor.

— Für ein Denkmal des Kaisers Wilhelm sind in Elbersfeld schon über 29 100 M. gesammelt.

Ulm, 20. März. Beim Ausfüllen von Bier in dem Keller einer hiesigen Bierbrauerei schlug es gestern nachmittag den Boden eines fünfseimerigen Fasses hinaus. Ein verheirateter Bierbrauer, der getroffen wurde, erlitt dabei bedeutende Verletzungen am Kopfe, so daß er bewußlos vom Platz getragen und in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Zwei weitere Arbeiter erhielten leichte Quetschungen.

Niedlingen, 19. März. Vergangene Nacht ist laut Riedl. Ztg. das Wohnhaus des Postboten Enderle in Binzwangen trotz rasch herbeigeeilter Feuerwehr niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Freudenstadt, 19. März. Der 9jährige Sohn eines Beamten im K. Hüttenwerk Friedrichsthal (¾ Stunden von hier) geht jeden Tag nach Freudenstadt, um eine der höheren Schulen zu besuchen. Als er am letzten Samstag morgens 7½ Uhr den zwischen genannten zwei Orten liegenden Wald verließ, traten, wie die Bad. Landesztg. meldet, ihm 3 Stromer entgegen und fragten ihn, ob er kein Geld habe. Nach der verneinenden Antwort des Knaben durchsuchten sie seine Kleider, mißhandelten ihn auf schreckliche Weise mit ihren Stöcken und warfen ihn hinter einen Steinhaufen in den Straßengraben. ¼ Stunde später kam dieselbe Straße ein anderer Schüler und fand den Mißhandelten tief im nassen Schnee stehend, unfähig, sich zu erheben.

Von der badischen Grenze, 20. März. Wie man aus Bilingen berichtet, soll auf der gegen die württembergische Grenze hin gelegenen Anhöhe, dem sog. Manne, ein eiserner Aussichtsturm errichtet werden.

Hirsau, 20. März. Hier wurde ein höchst merkwürdiger, wertvoller Fund anlässlich der Kirchenrestauration gemacht, indem laut Ludw. Ztg. beim Beseitigen des den mittleren Gang bedeckenden Bretterbodens ein prachtvoll gearbeiteter, wohlerhaltener Grabstein zum Vorschein kam. Die um den Stein laufende lateinische Inschrift lautet auf Deutsch: „Im Jahr des Herrn 1524, d. 16. Juli, starb in Christo der ehrwürdige Herr Johs. Hausmann aus Calw, Abt dieses Klosters, dessen Seele in Gott selig leben möge in Ewigkeit. Amen.“ Wir haben es also hier zu thun mit dem Erbauer der Ortskirche, der früheren Marienkirche des Klosters, welche Abt Johann II (von 1503—1524) in den Jahren 1508—1516 durch Meister Martin aus Urvach errichten ließ. Nach abheben einer 80 cm tiefen Erdschichte stieß man auf das mit Platten bedeckte, ausgemauerte Grab und den in ihm befindlichen hölzernen Sarg ohne Deckel. Die Leiche war völlig in Kalk gebettet und dadurch ganz zugedeckt. Nach Entfernung der Kalkkruste zeigten sich die Gebeine, namentlich auch der zwei fast vollständige Zahnreihen aufweisende Schädel noch sehr gut erhalten. Die Gebeine wurden pietätvoll in einer neuen Kiste geborgen, in die Ummauerung von neuem eingelegt und so das Grab wieder geschlossen.

Berlin, 23. März. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ veröffentlicht ein vom Nuntius Galimberti überreichtes lateinisches Handschreiben des Papstes an Kaiser Friedrich, welches die tiefe Betrübniß über das Hinscheiden des Kaisers Wilhelm ausdrückt, von dem der Papst nicht wenige und nicht geringe Beweise seiner geneigten Gesinnung empfangen habe und nicht geringere für die Zukunft erhoffte. Das Schreiben beglückwünscht den Kaiser zur Thronfolge in einem so erlauchten Reich und drückt das Vertrauen aus, daß der Papst bei Kaiser Friedrich derselben Geneigtheit begegnen werde, deren er sich bei dem unvergeßlichen entschlafenen Kaiser erfreute. „Möge sich“, so heißt es in dem Schreiben, die Gesundheit Ew. Majestät befestigen, möge sich Ew. Majestät lange Ihres Lebens freuen zum Heil Ihrer Untertanen. Wir ersuchen dies von dem allmächtigen Gott und bitten von dessen Güte, daß er uns und Ew. Majestät durch unlösliche Bande der Liebe und Gnade umfassen möge.“

— Heute Vormittag 10 Uhr findet in Gegenwart des Justizministers Friedberg, des Hausministers Grafen Stolberg und des gewesenen Ober-Hofmarschalls Perponcher die Entseglung der seit der Ueberführung der Leiche des Kaisers Wilhelm in den

Dom versiegelten; von dem Kaiser früher bewohnten Zimmer des Palais statt.

— Der Köln. Z. schreibt man: Kaiser Friedrich hat befohlen, daß das neue Palais in Potsdam unverzüglich in Stand gesetzt werde, auf daß er sofort beim Eintritt wärmerer Witterung mit seinem Hofhalte von Charlottenburg dorthin übersiedeln könne.

Berlin, 22. März. Bei der heutigen Gedächtnisfeier für Kaiser Wilhelm im Dom hielt Hofprediger Beyer die Liturgie, Kögel die Hauptpredigt, Stöckr das Schlußgebet.

Die Kaiserin Viktoria mit sämtlichen Prinzen und Prinzessinnen des Königshauses, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen wohnten dem Gottesdienste bei, welcher mit Choralgesang „Wenn ich einmal soll scheiden“ schloß. Von hier begaben sich sämtliche allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach Charlottenburg, wo mittags ein Trauergottesdienst in der Schloßkapelle stattfand. Demselben wohnte auch eine Deputation des russischen Regiments Kaluga bei, welches gestern am Sarge des Kaisers Wilhelm zwei Kränze niederlegte. Hofprediger Schrader hielt die Gedächtnisrede.

Berlin, 22. März. Der Kaiser ließ heute den Leibärzten des verstorbenen Kaisers und zwar Herrn v. Lauer das Großkomthurkreuz, Herrn Leuthold das Komthurkreuz und Herrn Timann das Ritterkreuz des hohenzollernschen Hausordens mit sehr gnädigen Handschreiben zugehen.

Berlin, 22. März. Der Kaiser, dessen Allgemeinbefinden befriedigend ist, wohnte dem Gottesdienst zum Gedächtnis des Kaisers Wilhelm in der Charlottenburger Schloßkapelle bei.

— Ueber eine merkwürdige Erscheinung, welche am Tage der Beisetzung des heimgegangenen Kaisers beobachtet wurde, wird der Tgl. Ndsch. geschrieben: „Kurze Zeit vor Beginn der traurigen Feier, als Alles schon vor dem kaiserl. Palais versammelt stand und mit klopfendem Herzen, in wehmütig feierlicher Stimmung des Kommenden harpte, auch die beiden, an der Ecke gelegenen Fenster der Kaiserin bereits so hergerichtet waren, um ihr beim Vorbeiziehen des kais. Trauerzuges einen letzten Blick zu gestatten, — schwebte plötzlich hoch oben in den Lüften ein wilder Schwanzlangsamem Flug, über den Platz hinweg, wie vom Dome oder Schlosse kommend, am kaiserlichen Palais seitwärts vorüber, seinen Zug nach Westen nehmend. Uns allen, die wir es gesehen, drängte sich der Gedanke auf, als sei der teure Entschlafene im Geiste hinweggezogen über sein treues, dort unten trauerndes Volk!“

— Die Königin von England trat mit dem Prinzen und der Prinzessin von Battenberg und Gefolge die Reise nach Italien an.

— Dem Polizeimeister in Riga, welcher es verbot, daß die Zeitungen anlässlich des Todes Kaiser Wilhelms einen Trauerband und die offenen Geschäfte einen Trauerschmuck anlegten, ist, der „Mgd. Ztg.“ zufolge, von Petersburg aus ein Verweis erteilt worden.

Rom, 23. März. Die französische Regierung versprach bezüglich der Ausschreitungen gegen italienische Arbeiter Abhilfe.

Sofia, 23. März. Der Drohung der Swoboda mit der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens wird wenig Bedeutung beigelegt. Prinz Ferdinand sitzt auch bei seinen eigenen Untertanen keineswegs sehr fest. Der Abreise seiner Mutter, der Prinzessin Klementine, wird unmittelbar entgegen gesehen.

Paris, 22. März. Der Untersuchungsrat für die Angelegenheit Boulanger hat sich unter dem Vorsitz des Generals Ferrier konstituiert und forderte Boulanger auf morgen vor Gericht zu erscheinen.

Lissabon, 22. März. Bei dem gestrigen Theaterbrande in Oporto, wodurch das Theater vollständig zerstört wurde, stürzten viele Zuschauer aus den Fenstern auf die Straße. Mehrere ersticker, andere wurden beim Ausgange erdrückt. Die Mehrzahl der Verunglückten waren Zuschauer aus den Logen des dritten Ranges und der Galerien. Ganze Familien sind umgekommen. Die Zahl der Toten wird auf 80 geschätzt.

Danzig, 22. März. Der Eisgang auf der Nogat ist ein heftiger und richtet vielfachen Schaden an. Um das Rogateis abzulenken, sprengen die Pioniere heute das Eis bei Dirschau.

Aus dem Meere wieder auferstanden. Aus Shanghai wird mitgeteilt, daß die alte Stadt Hai-jen, nördlich vom Ningpo gelegen, die vor tausend Jahren im Meere versunken, kürzlich wieder an der Oberfläche erscheint. Viele interessante Gegenstände längst vergangener Zeiten sind bereits gesammelt worden.



# Nelly.

Erzählung von Th. von Nischenberg.

(Nachdruck verboten.)

1.

Winda war eins der zahlreichen Dörfchen an der Nordsee, die fast nur von armen Fischern und zuweilen von reichen Leuten, die sich hier am Strande des Meeres Erholung suchen, bewohnt werden.

Am Ende dieses Dörfchens nun, am Fuße eines hohen Dammes, gegen den brausend die Wogen des Meeres schlugen, und weit weg von jeder andern Wohnung, stand eins jener niedlichen, weißen Häuschen, welche außer dem Fahrzeug und den Netzen gewöhnlich die ganze Habe einer Fischerfamilie bilden.

Dieses Häuschen war von dem alten Mathias bewohnt, dem ältesten Fischer des Dorfes, der in der ganzen Umgegend wegen seines rauhen und sonderbaren Wesens bekannt war.

Der alte Mathias hatte in diesen Tagen sein Häuschen neu herrichten und die wenigen Zimmer desselben neu möbliren lassen und dabei fast Alles ausgegeben, was er seit dreißig Jahren mühsam zusammengespart hatte. Wenn ihn dann einige Bettern oder Basen über diesen übertriebenen Luxus zur Rede stellten, so antwortete er gleichmüthig:

„Ihr wißt wohl, daß man einen Engel nicht in einem Stalle einlogirt, und mein guter Engel wird in wenigen Tagen zurückkommen.“

Der Engel des alten Mathias war ein blondes, reizendes Mädchen von siebzehn Jahren, Namens Nelly. Nelly hatte bereits im achten Jahre ihre Eltern durch den Tod verloren, und ihr Großvater, der alte Mathias hatte ihre Erziehung übernommen, und sie später in ein Institut nach Hamburg geschickt. Denn der alte Mathias wollte die schöne und begabte Enkelin zu etwas Besonderem erziehen. Er selbst legte sich die härtesten Entbehrungen auf, um mehrere Jahre den Pensionspreis für Nelly zahlen zu können.

Einige Tage später kam wirklich Nelly aus der Pension nach einer dreijährigen Abwesenheit zurück. Das ganze Dorf war erstaunt über Nelly's Schönheit, Anmuth, Bildung und Bescheidenheit, denn anstatt das vornehme Fräulein zu spielen, wie man geglaubt, war sie so zuvorkommend, sonst und freundlich gegen Jedermann, daß man gar nicht daran dachte, die seidnen Bänder ihres Hutes oder den zu großen Luxus an ihrer sonstigen Kleidung höhnlisch zu kritisieren.

Als sie ihr Großvater mit vor Freude und Stolz feuchten Augen in seine Behausung führte, sagte er:

„Nelly, dies Haus, mit Allem was darin ist, gehört Dir; ich schenke es Dir und behalte mir nur ein kleines Plätzchen für mich und meine Neze vor. Du bist unumschränkte Herrin hier; Du kannst hier ganz nach Deinem Belieben schalten und walten, vorausgesetzt, daß ich Dich immer hier oben auf dem Damme sehe, wenn ich vom Fischfang zurückkomme, und vorausgesetzt, daß Du mir täglich bei meinem Weggange eine glückliche Reise wünschst; mehr verlange ich nicht. Ich will nicht, daß Du im Meere arbeitest, denn das Wasser würde Deine schönen Hände verderben, der Wind Deinen Hals röthen und die Sonne Deine weiße Haut bräunen. So lange ich noch Kraft genug habe, meine Barke zu lenken und mein Netz auszuwerfen, soll es Dir an nichts mangeln. . . . und Gott sei Dank, ich habe noch kräftige Beine und starke Arme, und werde Dir auch wohl ein hübsches baares Sämmchen dereinst hinterlassen, und dann, um — dann wirst Du wohl auch einen passenden Gatten finden, aber das hat ja noch lange Zeit.“

Statt aller Antwort warf sich Nelly weinend an den Hals des guten, alten Großvaters und versprach ihm, alle seine Wünsche zu befolgen.

Wie ein herrlicher Sonnenschein erhellte und erwärmte Nelly den Lebensabend des wackeren Greises.

Neben dem Dorfe Winda lag ein Schloßgut, welches einem alten, ehemaligen Major von Rottmann gehörte. Major von Rottmann galt für sehr reich, war Wittwer und bewohnte mit seinem einzigen Sohne das alte Schloß, dessen Park bis hinab reichte an's Meer. Der Major hatte, wie man zu sagen pflegt, nicht gerade das Pulver erfunden, doch hatte er von seinen Feldzügen einige Wunden, mehrere Orden und eine tiefe Verehrung für seinen König mitgebracht. Der Major war sonst ein Sonderling. Er lebte nur seinen militärischen Erinnerungen und spielte

seinem Sohne und seiner Dienerschaft gegenüber den unumschränkten Herrn.

Sein Sohn Ernst war gegenwärtig neunzehn Jahre alt, aber im Charakter und Aussehen das gerade Gegenteil von seinem Vater. Ernst war schüchtern, schweigsam und geriet bei jeder Rede gleich in Verlegenheit.

Der alte Major hatte schon die größten Anstrengungen gemacht, um diesem „flauen Wesen“ seines Sohnes, wie er sich ausdrückte, etwas Energie zu geben; allein die etwas zu martialischen Mittel, welche der Major zu diesem Zwecke anwendete, dienten nur dazu, den jungen Mann womöglich noch schreuer zu machen.

Denn als der Major umsonst alle möglichen Ermahnungen, Schimpfwörter und selbst Strafen erschöpft hatte, ergab er sich darin, seinen Sohn als einen Dummkopf zu betrachten und sich nicht mehr mit ihm zu beschäftigen. Soldat wollte Ernst unter keinen Umständen werden, sondern Künstler oder Gelehrter, wozu wieder sein Vater seine Einwilligung versagte. Armer Junge. Warum hatte er doch seine Mutter so früh verlieren müssen? Die Mutter allein hätte ihn verstehen können!

Ernst liebte sehr die Einsamkeit; er ging alle Tage stundenlang am Strande spazieren, starrte dort stumm die Wellen, den Himmel und die Sonne an oder zählte aus lieber langer Weile die Eindrücke seiner Schuhe im Sande.

Sein Vater ließ ihm jetzt alle Freiheit, wenn er nur zur Tisch- und Schlafenszeit pünktlich war; denn als alter Militair war der Major in diesem Punkte unerbittlich streng.

Auf seinen täglichen Spaziergängen begegnete Ernst manchmal Nelly, der schönen Tochter des alten Mathias. Das junge Mädchen, welches wohl wußte, daß der junge Mann der Sohn des Schloßherrn sei, grüßte bei jeder Begegnung ihn höflich; aber der arme Ernst wagte kaum, diesen Gruß zu erwidern und rannte scheu davon.

„O, dieser junge Mensch,“ dachte Nelly bei sich, indem sie ihm nachsah, „sieht aus, als ob er ein Verbrechen begangen, oder recht unglücklich wäre — ja, unglücklich muß er sein, das ist's —“ und ihre großen, dunklen Augen umwölkten sich — „er sieht so sanft aus, so traurig! Ich glaube gewiß, daß er mit Niemand spricht, weil er einen großen Kummer hat, den er Niemand sehen lassen will.“

Eines Abends jedoch sah sich Ernst genöthigt, Nelly anzureden. Diese hatte sich beim Spazierengehen am Meeresufer den Fuß vertreten, konnte vor Schmerz keinen einzigen Schritt gehen und hatte sich bei hereinbrechender Nacht weinend auf einen Sandhügel gesetzt, mit Wehmut des guten Großvaters gedenkend, der sie heute Abend umsonst erwarten würde.

Auf einmal war Nelly etwa zwanzig Schritte seitwärts von ihrem Sitze den jungen Schloßherrn gewahr, den sein Spaziergang in diese Gegend geführt hatte, und Nelly beschloß, den jungen Mann um Hilfe anzugehen.

„Herr von Rottmann,“ rief sie schüchtern.

„Wer ruft mich?“ antwortete erschrocken der junge Mann.

„Ich, gnädiger Herr, Nelly, die Enkelin des alten Mathias, die sich den Fuß vertreten hat und Sie nun bitten möchte, sie nach Hause zu führen, da sie nicht allein gehen kann.“

Ernst war in der letzten Zeit von seinem Vater zu so steter Unthätigkeit verurtheilt, er war so sehr gewohnt, nur eine Null in seiner Umgebung zu sein, daß er sich ganz stolz fühlte, von Jemanden um einen Dienst angesprochen zu sein. Er näherte sich dem Mädchen, das bei seinem Nahen aufgestanden war und bot ihr schüchtern mit niedergeschlagenen Augen seinen Arm. Nelly, fast ebenso verwirrt als der junge Mann, wurde rot wie eine Kirsche und legte ebenfalls mit niedergeschlagenen Augen ihre schöne Hand in seinen Arm.

Vor der Hütte des alten Mathias angekommen, zog Nelly bescheiden ihren Arm aus dem ihres edel denkenden Begleiters und sagte mit einem tiefen Kniz:

„Herzlichen Dank, gnädiger Herr!“ worauf der schüchterne junge Schloßherr mit zur Erde gerichteten Augen grüßte und in's Schloß zurückkehrte.

Trotz des tiefen Schweigens, das auf dem ganzen Wege zwischen den beiden jungen Leuten geherrscht hatte und trotz der beiderseitigen Verwirrung, trafen sich später Nelly und Ernst, der Sohn des Schloßherrn, auf ihren täglichen Spaziergängen, zuerst nur aus Zufall.

(Fortsetzung folgt.)